

Der Heidelberger Bildhauer Knut Hüneke zeigt in Maikammer einige seiner großformatigen Steinskulpturen – Interessanter Vergleich Werkskizze - Plastik

VON UNSERER MITARBEITERIN  
REGINA WILHELM

► Wuchtig und sehr kompakt wirken die steinernen Skulpturen von Knut Hüneke. Zurzeit schmücken einige der Kolosse des Heidelberger Bildhauers, aber auch kleinere Arbeiten des Künstlers sowie Werkzeichnungen den Außen- und Innenbereich im Haus Maikammer der BG Chemie in Maikammer.

Der 1962 in Darmstadt geborene Hüneke, der in Dossenheim bei Heidelberg aufwuchs, arbeitet mit verschiedenen Steinarten aus dem In- und Ausland – natürlich auch mit dem Porphyr der Dossenheimer Steinbrüche, den er 1991 für sich entdeckte. Doch ganz gleich welches Rohmaterial er verwendet, die Skulpturen gleichen sich, weisen eine jeweils unverkennbare Verwandtschaft auf. Es handelt sich stets um markante, eckige Figuren. Gesichtszüge und Körperformen in strengen Linien gebildet. Sie liegen, hocken, knien, sind zusammengekauert oder aufgereckt. Doch so ähnlich sich die Formen in gewisser Weise auch sind, so frappierend sind die Wirkungen, die durch die unterschiedlichen Gesteinsformen erzielt werden.

Nur angedeutet sind oftmals Hände oder Beine, die mitunter abgewinkelt oder unnatürlich verdreht angeordnet sind. Bei anderen Objekten wiederum sind selbst die Finger präzise herausgearbeitet, heben sich durch eine andere Färbung vom Rest des Kunstwerks ab. Mund, Augen, Nase und Ohren sind exakt herausgeschlagen.

In der Regel verwendet der Steinbildhauer Material, das verschiedenfarbig ist oder sich durchs Bearbeiten verändert. Besonders auffällig sind die Fi-

guren aus Dolerit. Die Oberfläche ist basaltfarben, anthrazit. Doch, erklärt der Künstler, der Stein sei zwar innen schwarz, außen aber rot-braun. Allein durch das Abschlagen trete die dunkle Farbe in den Vordergrund und dominiere das fertige Objekt.

Ein fünfjähriger Aufenthalt in Ägypten zwischen 1993 und 1998 hat den Künstler, der in Freiburg das Steinmetz-Handwerk erlernte, stark beeinflusst. Im Land der Pharaonen hat er seinen ihm eigenen Stil entwickelt, mit Basalt und Granit gearbeitet. Viele gestalterische Elemente ergäben sich aber auch durch Zufall, sagt Hüneke, der einfach vom Gestein fasziniert ist.

Den Rohstoff bezieht Hüneke heute vor allem aus Namibia, wohin er regelmäßig fährt, um Nachschub zu besorgen. Darüber hinaus kommen Marmor aus Italien, Basalt aus Indien oder Ägypten, Granit aus Belgien, Basaltlava aus der Eifel oder Dossenheimer Porphyr bei ihm zum Einsatz. Den Stein sucht er grundsätzlich selbst aus. Denn: „Schon beim Anblick der Blöcke, Quader oder Brocken habe ich erste Ideen, welche Gestalt sie einmal annehmen könnten“, erklärt Hüneke.

Zu Hause fertigt er dann Werkskizzen an, die als Grundlage für das bildhauerische Arbeiten dienen. Einige dieser Zeichnungen sind ebenfalls im Haus Maikammer zu sehen. Meist handelt es sich um großflächige Studien, die statische Figuren, aber auch Bewegungsabläufe zeigen. Sie schmücken die Wänden im Foyer der BG Chemie. Mit Kohlestift scheinbar dahingeworfen, antizipieren die Entwürfe das spätere Objekt aus Stein. Die Vorlagen wirken zwar durchaus auch für sich allein, gewinnen jedoch an Spannung beim Vergleich mit der fertigen Skulptur. Gibt es keine Zeich-



Massiv und markant: Knut Hünekes Steinskulptur „Ormenje“ vor dem Haus Maikammer der BG Chemie. Das Ausgangsmaterial dieses Kunstwerks stammt aus Namibia.  
—FOTO: LINZMEIER-MEHN

nungen auf Papier oder mitunter auch Leinwand, trägt der Künstler die Formen mit Stift auf den Stein auf. Denn ganz ohne Skizze könne er nicht arbeiten, erläutert er.

Die Skulpturen, die Hüneke in Maikammer zeigt, stammen fast durchweg aus der jüngeren Zeit. Es sind nach seinen eigenen Worten „zeitlose“, aber auch „zeitgemäße“ Figuren in einem Stil, den der Künstler seit etwa zehn Jahren praktiziert. Ja, räumt er ein, er habe seine Ausrichtung allmählich verändert. Die strengen, dem Kubismus entlehnten Formen, die sehr abstrakt gewirkt hätten, habe er zugunsten realer, nahezu naturalistischer Linienführung aufgegeben. Weiche und fast runde Konturen weist zum Beispiel der Elefant auf, die einzige gezeigte Skulptur, die keinen Menschen verkörpert.

Insgesamt 18 Objekte, darunter sechs große, die nur unter erschwerten Bedingungen zu transportieren gewesen seien, wie der Künstler lachend erzählt, gehören zu der Ausstellung; außerdem 25 Zeichnungen. Wer Lust auf mehr bekommen hat, ist eingeladen, den Künstler in seiner Werkstatt, dem Steinbruch Leferez in Dossenheim, zu besuchen.

## INFO

— Die Ausstellung „Knut Hüneke – Werkskizzen und Steinskulpturen“ ist noch bis 21. Juli, jeweils montags bis donnerstags von 9 bis 12 Uhr und 14 bis 18 Uhr im Haus Maikammer der BG Chemie zu sehen. Gruppenführungen sind nach Voranmeldung unter 06221/868540 oder 01727406333 möglich. Die Großskulpturen im Außenbereich sind frei zugänglich.